

gessen, und was L. Richter und Bende-  
mann, was zuletzt Max Klinger bereits an  
figürlichen Exlibris geschaffen, war wenig  
beachtet worden. So ist Joseph Sattlers  
Name mit der Geschichte der Wiederbelebung  
der deutschen Bucheignerzeichen untrennbar  
verbunden. Durch seine 1895 erschienene  
„Deutsche Klein Kunst in 42 Bücherzeichen,  
mit einem Vorworte von Fr. Warnecke“

(Berlin, J. A. Stargardt) ist er  
mit einem Schlage zu einem be-  
kannten und geschätzten Künstler  
geworden, und noch jetzt beruht  
sein Ruhm, zumal im Ausland,  
nicht zum wenigsten auf seinen  
Exlibris. Aber mindestens eben-  
soviel als er dem Exlibris, ver-  
dankt dieses ihm. Denn seine  
Arbeiten haben die schöne fast  
vergessene Sitte der Bucheigner-  
zeichen einer großen Gemeinde  
von Kunstfreunden bekannt ge-  
macht und haben vor allem den  
Anstoß gegeben, daß die Exlibris-  
zeichnung sich aus einer Domäne  
heraldischer Künstlerspezialisten  
zu einem weiten Schaffensgebiete  
für Künstler der verschiedensten  
Richtungen erweiterte. Es kann  
nicht die Aufgabe dieser Zeilen  
sein, eine eingehende Charakte-  
ristik der Sattlerschen Kunst zu  
geben, wenige Bemerkungen müs-  
sen genügen. Der Künstler hat  
sich so tief in die Weise der Meister  
des deutschen Cinquecento ein-  
gelebt, daß er die Dinge mit den  
Augen ihrer Zeit, wie einer von  
ihnen sieht. Wohl verstanden,  
wie einer, nicht wie ein be-  
stimmter von ihnen; denn auch

in der Art, wie er die Formensprache des  
sechzehnten Jahrhunderts gebraucht, offen-  
bart sich eine eigenartige Persönlichkeit.  
Natürlich bin ich weit entfernt, in Sattlers  
Archaismus eine gleichgültige Eigenschaft  
oder gar einen Vorzug seiner Kunstweise  
zu erblicken; ich halte ihn vielmehr für  
eine bedauerliche, aber anscheinend unüber-  
steigbare Schranke seines Talents. Denn  
erst kürzlich hat wieder eine illustrative  
Arbeit des Künstlers gezeigt, daß es Sattler  
nur ausnahmsweise gelingt, für die Er-  
scheinungen des Lebens der Gegenwart den

geeigneten Ausdruck zu finden. Aber inner-  
halb dieser Schranke ist Sattler fraglos  
eine unserer selbständigsten und fesselndsten  
künstlerischen Persönlichkeiten. Wie für  
Chéret und Toulouse-Lautrec die Affiche  
das geeignetste Feld der Bethätigung ihrer  
großzügigen, auf starke augenblickliche Wir-  
kung gehenden Kunst ist, so bildet für  
Sattlers kleinmeisterliche Manier und seine

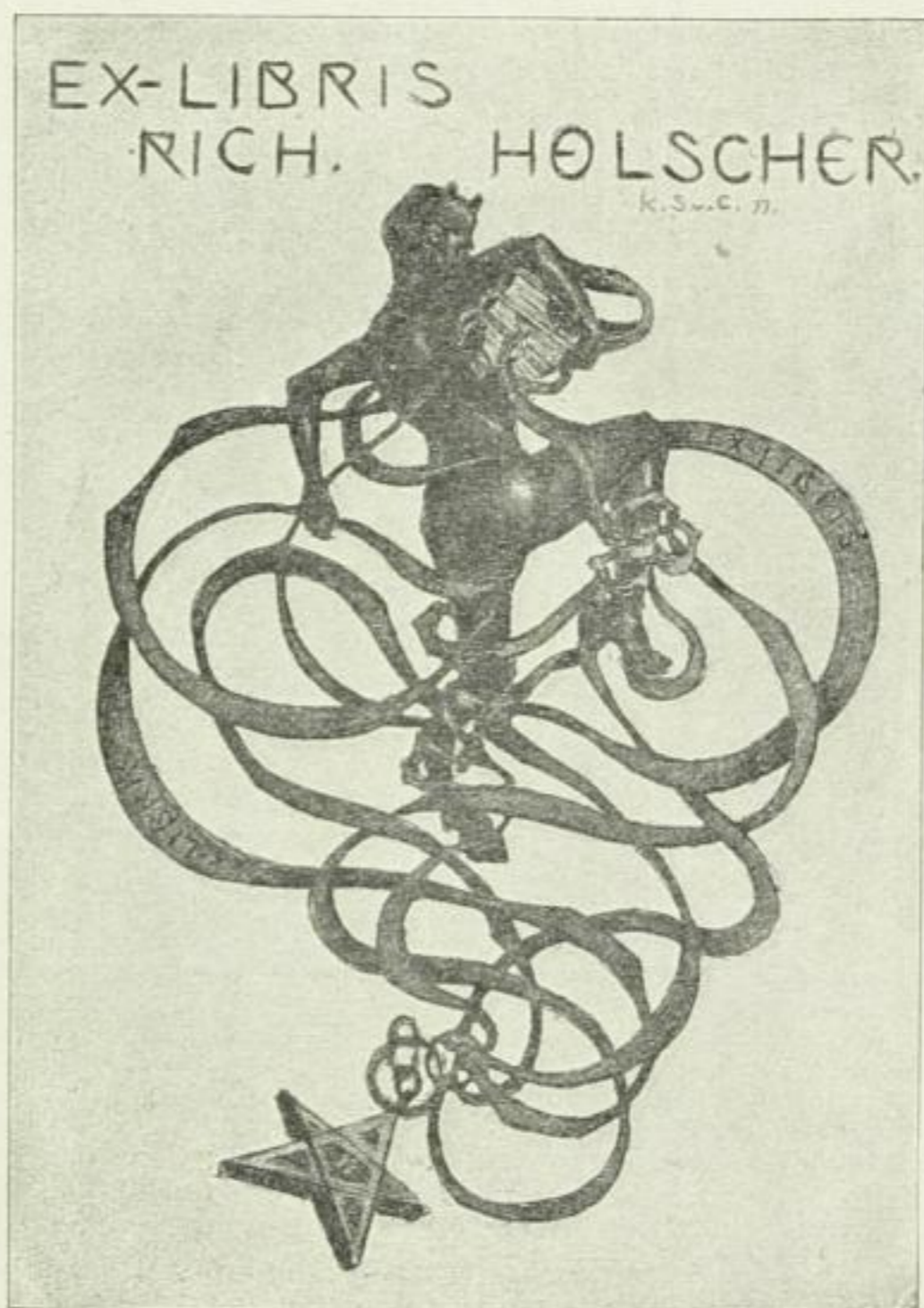


Abb. 42. Exlibris, radiert von R. Schmolli von Eisenwerth.

unerschöpfliche Ideenfülle das Bucheigner-  
zeichen die passendste Ausdrucksform. Mit  
erstaunlichem Geschick hat er immer neue  
Lösungen der gleichen Aufgabe gefunden  
und wenn seine Exlibris auch nicht alle  
für ihren Zweck geeignet, wenn sie auch  
teilweise allzu bizarr und absonderlich sind,  
so offenbaren sie doch sämtlich eine be-  
wunderungswürdig reiche Phantasie. Er  
zeigt einen Gelehrten bei der Arbeit, einen  
Druckergesellen, der eine Druckpresse trägt,  
oder deutet durch umfangreiche Stillleben  
auf Stand und Beruf des Besitzers hin.